



## Antrag

der Abgeordneten **Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders, Johann Häusler, Gabi Schmidt, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer, Manfred Eibl, Dr. Hubert Faltermeier, Hans Friedl, Tobias Gotthardt, Eva Gottstein, Joachim Hanisch, Wolfgang Hauber, Dr. Leopold Herz, Alexander Hold, Nikolaus Kraus, Rainer Ludwig, Gerald Pittner, Bernhard Pohl, Kerstin Radler, Jutta Widmann, Benno Zierer** und **Fraktion (FREIE WÄHLER)**,

**Thomas Huber, Tanja Schorer-Dremel, Petra Guttenberger, Bernhard Seidenath, Prof. Dr. Winfried Bausback, Tobias Reiß, Barbara Becker, Alfons Brandl, Matthias Enghuber, Karl Freller, Petra Högl, Dr. Marcel Huber, Andreas Jäckel, Jochen Kohler, Dr. Beate Merk, Martin Mittag, Dr. Stephan Oetzinger, Helmut Radlmeier, Dr. Franz Rieger, Andreas Schalk, Josef Schmid, Karl Straub, Sylvia Stierstorfer, Walter Taubeneder** CSU

### **Ausbau ergänzender Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe**

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag begrüßt die ergänzenden Maßnahmen von Jugendämtern und freien Trägern, die ihre Angebote der Kinder- und Jugendhilfe zur Unterstützung von Familien – insbesondere bei Hilfen zur Erziehung sowie zur Sicherstellung des Kindeswohls – im Rahmen der Corona-Krise entsprechend angepasst haben, um weiterhin flächendeckend mit den betreuten Familien in Kontakt bleiben zu können.

In diesem Zusammenhang bittet der Landtag die Staatsregierung zu prüfen:

- inwieweit die während der Corona-Krise angewandten Möglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe zur Kontaktaufnahme mit den betreuten Familien (bspw. über Messenger-Dienste, kurzfristig eingerichtete Krisentelefone, Online-Darbietungen, Mail- oder Chatberatung) in Anspruch genommen wurden,
- inwiefern derartige ergänzende Hilfs- und Unterstützungsangebote Vorteile im Rahmen des alltäglichen Beratungskonzepts von Jugendämtern, freien Trägern und Sozialarbeitern/Sozialpädagogen bieten und auch in Zukunft weiterhin in Betracht gezogen werden können, um Hilfestellungen im Rahmen der vorhandenen Stellen und Mittel passgenau und zielgerichtet den jeweiligen Bedarfen von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern anzupassen,
- inwiefern digitale Kommunikationswege zwischen Behörden, Beratungsstellen der Kinder- und Jugendhilfe, Eltern und Kindern bzw. Jugendlichen im Rahmen der vorhandenen Stellen und Mittel ausgebaut werden können

### **Begründung:**

Der Ausbruch des Coronavirus SARS-CoV-2 stellt eine globale Krisensituation dar, die die meisten Menschen, Organisationen und Strukturen der öffentlichen Verwaltung unvorbereitet getroffen hat. Sowohl das private als auch das berufliche Leben wird dabei vor neue Herausforderungen gestellt. Insbesondere Familien tragen einen Großteil zur

Bewältigung der Krise bei. Die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Infektionsgeschehens haben vor allem auch Kinder und Jugendliche stark in ihren Sozialkontakten und Kontaktmöglichkeiten zu Gleichaltrigen eingeschränkt. Gerade in Zeiten besonderer Belastung, wie während der Corona-Pandemie, sind Hilfs- und Unterstützungsangebote der Jugendhilfe für Kinder und ihre Familien wichtiger denn je. Dabei gilt es die Interessen und Meinungen von Kindern zu erfragen und zu berücksichtigen, um Informationen altersgerecht aufzubereiten und Unterstützungsangebote dem Einzelfall entsprechend anpassen zu können. Ein Hauptaugenmerk muss auf der Betreuung und Beratung von Familien in besonderen Notlagen liegen. Während familiäre Belastungen in Krisenzeiten steigen, nehmen gleichzeitig Kompensations- und Unterstützungsmöglichkeiten ab. Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass der Gesprächsfaden zwischen den in der Kinder- und Jugendhilfe Tätigen und den betreuten Familien auch während der Corona-Pandemie nicht abreißt. Dies stellt eine Herkulesaufgabe für alle Beteiligten dar und ist oftmals nur schwierig zu erreichen. Hinzu kommt, dass eine persönliche Kontaktaufnahme vor Ort in manchen Fällen zwingend notwendig ist und Angebote im Hinblick auf die aktuellen Erfordernisse des Infektionsschutzes modifiziert werden müssen. Nichtsdestotrotz tragen ergänzende Unterstützungsangebote über digitale Kommunikationswege maßgeblich dazu bei, Hilfs- und Beratungsstrukturen aufrechtzuerhalten. Derartige improvisierte Maßnahmen sowie punktuelle Vorteile im Rahmen des alltäglichen Beratungskonzepts können auch im Nachgang zur Corona-Krise dazu beitragen, die Handlungsfähigkeit der Kinder- und Jugendhilfe hinsichtlich der individuellen Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und Eltern zu verbessern.